

Das Volksheim zum Schloss in Romanshorn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1932-1933)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

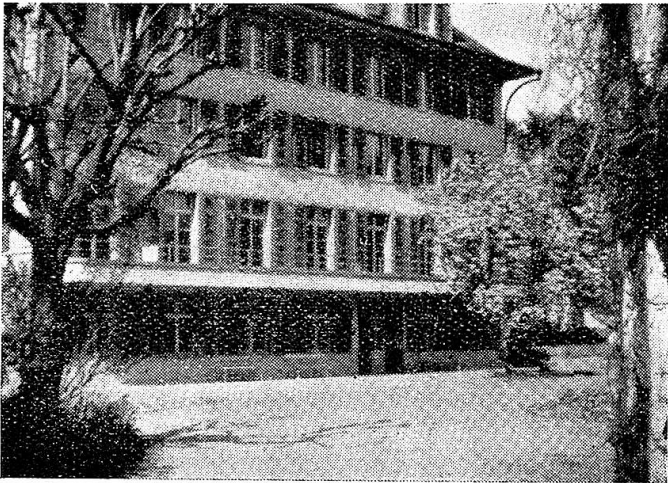
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men. Wir wollen keine mörderische Nachtarbeit auf dem Gewissen haben.

Dezember: In diesem Monat haben wieder etwas verminderte Arbeit: die Schneider, Schneiderinnen, Modistinnen, Hutmacher, Tapezierer. Strenge Zeit haben die Kürschner. Wir wollen die Weihnachtseinkäufe in den ersten Dezembertagen machen, um Ueberbürdung der Geschäftsangestellten zu vermeiden. Wir finden dabei grössere Auswahl und ruhigere Bedienung. Das Weihnachtsfest und der Neujahrstag bringen ungeheure Arbeit für Bäcker und Konditoren, Comestibles und Blumenhändler. Wir wollen deshalb zum voraus bestellen, damit die Arbeit besser verteilt werden kann. Wir wollen die Weihnachtspakete nicht unmittelbar vor den Festtagen aufgeben, sonst werden die Postangestellten überanstrengt und die Gepäckstücke verspätet sich.



Ein neues Mädchenheim in Freiburg.

In Freiburg ist im vergangenen Jahr ein Haus neu erstellt worden, das Studentinnen, Bureauangestellten und stellensuchenden Töchtern ein freundliches Heim bietet. Das Haus (Home du bon conseil) steht unter dem Protektorat der katholischen Vereinigung zum Schutz junger Mädchen und wird von Baldeggschwwestern geleitet. Es liegt in einem ruhigen Quartier der alten Stadt Freiburg, in der Nähe der Universität. Es kann im ganzen 42 junge Mädchen aufnehmen. Der Pensionspreis ist sehr bescheiden. Auch zu kurzem oder längerem Ferienaufenthalt eignet sich das Heim vorzüglich.

Schweizerischer Gärtnerinnenverein.

Der Schweizerische Gärtnerinnen-Verein wurde im Jahre 1916 gegründet. Seine Aufgabe, den jungen Beruf «Gärtnerin» zu festigen und auszubauen, war nicht immer leicht.

Heute aber steht er mit seinen 127 Aktiv- und 57 Passiv-Mitgliedern als geschlossene Berufsverbinding da. Ihren Mitgliedern bietet derselbe durch ein zweimonatlich erscheinendes Vereinsorgan Fühlungnahme und Gedankenaustausch und durch die Rubrik «Die Gärtnerin» Mitsprache in der Gärtnerfachschrift «Der Schweizer Garten».

Lesemappen und Bibliothek wollen zur Weiterbildung jedes einzelnen Mitgliedes beitragen. Denselben Zweck verfolgt der jährliche Fortbildungskurs. Die jedes Jahr im Januar stattfindende Generalversammlung prüft nebst den üblichen Traktanden alle wichtigeren Entschlüsse. Der Lohntarif wird jährlich von ihr bestimmt.

Die Stellenvermittlung, seit 1924 von der Zürcher Frauenzentrale übernommen, sucht durch umsichtiges Vermitteln der Einzelnen und dem Berufe selbst ein stetiges Vorwärtkommen zu verschaffen, um recht Vielen das schöne Mithelfen und Arbeiten in der Natur als Lebensquelle in ideeller und materieller Hinsicht zu ermöglichen und damit beizutragen zu gesunder Lebensarbeit und -Auffassung, die allein unsere kranke Gegenwart heilen können.

G. Rollé.

Wer sich genau über den Gärtnerinnenberuf orientieren möchte, der lese die Schrift: «Die Frau im Gärtnerinnenberufe» von Elsa Günther, Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Der engere Vorstand für 1932 besteht aus: Präsidentin: Frl. K. Simon, Mühlemattstr. 15, Bern; I. Aktuarin: Frl. G. Rollé, Bahnhofstrasse, Ins (Seeland); Kassierin: Frl. L. Wyss, Friedeggstr. 13, Burgdorf.

Neunter öffentlicher Fortbildungskurs des Schweizerischen Gärtnerinnenvereins vom 6./7. Januar 1933 in Zürich. Näheres in der Tagespresse. Auskunft bei Frl. H. Blass, Horgen.

Das Volksheim zum Schloss in Romanshorn.

Ein Schloss wird zum Volksheim durch die Tatkraft der Frauen! Und Romanshorn erhält damit ein Wahrzeichen in doppeltem Sinn: Weithin über die frei sich dehnende Fläche des Bodensees schaut das Schloss; seine Tür aber hält es allen offen und ermöglicht jedem, auch in krisenvoller Zeit in den warmgetäfelten Räumen, im Garten und auf der ausichtsreichen Gartenterrasse zu verweilen. Ist das nicht ein Stück wahrhaftiger Demokratie und ein Zeugnis gesunden Empfindens der Frau, die politisch immer noch unmündig sein soll?

Nur mit Hilfe einer Obligationenanleihe Errichtung einer gewichtigen Hypothek und

Zeichnung von Bausteinen war es möglich, das Ziel zu erreichen. Das Schloss einer vergangenen Zeit, das in den achtziger Jahren im Stil der damaligen Bauweise zu einem Privatsitz umgestaltet worden war, sollte zu einem Heim für alle werden, den heutigen Bedürfnissen entsprechend, einladend aussen und innen. Schon um der prächtigen Lage willen, den See zu Füssen und die Berge im Angesicht, wollte der Frauenverein es an nichts fehlen lassen. Die augenblicklich erfolgte Finanzierung war nicht allein durch den günstigen Zinsfuss bedingt, sondern gleicherweise durch Sympathie und die weitverbreitete Ueberzeugung, dass der Umbau einem längst drängenden Bedürfnis entspreche. Ein kleines Modell der aus Um- und Anbau gewinnenden Neugestaltung erweckte freudige Hoffnung.

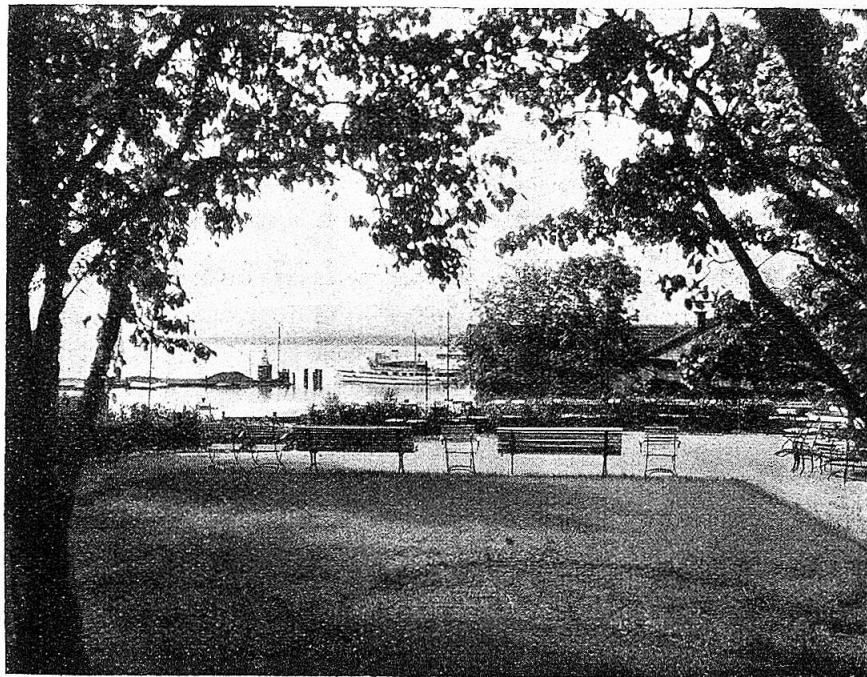
Jedermann weiss, was bauen heisst, gar erst, wenn Neues aus Altem erstehen soll.

Wieder gelang das Wagnis! Mit nie erlahmender Hingebung und konsequenter Energie brachten die Frauen es fertig, dass Bauzeit und Bausumme eingehalten wurden. Es war das Resultat unzähliger Bemühungen in Sitzungen, Konferenzen und täglicher angestrengter Ueberwachung. Und die Gewissheit brach sich Bahn: Es ist etwas Rechtes geworden.

So hatten wohl auch die rechten Leute Hand angelegt gehabt. Dazu ergab es sich, dass in der Zusammenarbeit von Mann und Frau der Grund des freudigen Gelingens beschlossen war.

Das Volksheim stand da. Vorbei die Wochen und Monate des Bauens mit drückender Enge und hoffnungsloser Reinhaltungssorge. Alle, die dem Schlosse auch über die schlimmste Zeit treu geblieben waren, fanden ihre Wünsche mehr als verwirklicht. Das Volksheim macht seinen Namen war. Es ersetzt Menschen, welche das eigene Heim vermissen, das Fehlende nach bestem Vermögen.

Trotz erheblich vermehrter Zimmerzahl kann dem Wunsch der vielen berufstätigen jungen Leute, die im Volksheim wohnen möchten, kaum immer entsprochen werden. Die Tatsache, dass neben Frauen und Mädchen auch Männer, jung und alt, zu den dauernden Gästen des Schlosses gehören, spricht für den Erfolg dieses Frauenwerks. Und gehen von solch volkstümlichem Wirken nicht



Schloss Romanshorn. Der Garten am See.

Brücken hinüber und herüber des bessern gegenseitigen Verstehens?

Ganze Familien zählen am Sonntagnachmittag zu den Gästen des Volksheimes. Bei schönem Wetter trifft man sie auf der Gartenterrasse, Eltern mit ihren Kindern, wo sie unter den mächtigen, weitleuchtenden Gartenschirmen sitzen. Man fühlt es den Müttern nach, wie wohl es ihnen tut, dass die ewige Frage der Mahlzeiten hier ohne ihr Zutun gelöst wird, aber auch ohne dass der Mann Unbehagen spürt, wenn ihm die freundliche Bedienung den Blockzettel hinlegt. Und derselbe Mann, wenn er sieht, wie für wenig Geld für alle gut gesorgt wird, merkt vielleicht, dass er auf diese Weise seiner vielbeschäftigten Frau und den Kindern grosse Freude machen kann.

Zur Reisezeit halten sich regelmässig auswärtige Gäste kürzer oder länger im Schloss auf. Auch mancher Schulmeister lässt seine Schar gerne an diesem prächtigen Punkt Rast machen; er ist gewiss, dass der schmackhafte Imbiss die Reisekasse nicht allzusehr belastet. Viele Vereine halten ihre Sitzungen in den hellen Räumen des Volksheimes und Alt und Jung benützt an Regentagen und Abenden gern die Gemeindestube mit Bibliothek und Unterhaltungsspielen. So haben die Frauen von Romanshorn ein Werk geschaffen, das dem Volksganzen sichtbarlich dient.

